

Strukturelle Prävention

Wofür steht dieses Themenmodul?

Wofür steht dieses Themenmodul?

In diesem Kapitel erfährst du:

- was „strukturelle Prävention“ im Schutzkontext bedeutet
- wie wir Schutz nicht vom Zufall oder einzelnen Personen abhängig machen
- welche Mindeststandards und Nachweise bei uns verbindlich sind
- wie Abweichungen erkannt, bearbeitet und beendet werden
- wie wir dabei ehrenamtsverträglich, aber nach außen prüffest handeln

Ein sicherer Verein entsteht nicht zufällig. Er entsteht durch Haltung, Struktur und konsequentes Handeln. Strukturelle Prävention bedeutet deshalb: Wir gestalten die Rahmenbedingungen so, dass Schutz im Alltag **automatisch mitläuft** – auch dann, wenn Menschen wechseln, Zeit knapp ist oder in einzelnen Fachabteilungen sehr unterschiedliche Arbeitskulturen bestehen.

Als großer Mehrspartenverein mit vielen Fachabteilungen und Fachbereichen, hoher Ehrenamtsquote und zugleich professioneller Verwaltung gilt für uns: Schutz gelingt nur, wenn Zuständigkeiten, Abläufe und Nachweise so organisiert sind, dass sie **verständlich, verbindlich und überprüfbar** sind – ohne das Ehrenamt künstlich zu überfrachten.

1 Arbeitsverständnis „Strukturelle Prävention“

Strukturelle Prävention meint die **geplante, verbindlich organisierte und nachweisbare** Gestaltung von Organisationsbedingungen, Rollen, Regeln und Prozessen, die das Risiko interpersoneller Gewalt einschließlich sexualisierter Gewalt systematisch reduzieren.

Damit „Struktur“ nicht mit „Bürokratie“ verwechselt wird, unterscheiden wir drei Ebenen, die zusammengehören:

Haltung und Kultur: Schutz hat Priorität. Wir fördern eine Kultur des Hinsehens, der Sprechfähigkeit und der Beteiligung. Regeln sollen nicht nur existieren, sondern getragen werden.

Struktur und Prozesse: Zuständigkeiten sind klar. Es gibt verbindliche Abläufe, z. B. für Einsatzfreigaben, Qualifizierung und Informationsweitergabe. Ein Schutzsystem funktioniert nur dann, wenn es im Alltag konkret anwendbar ist.

Kontrolle und Weiterentwicklung: Schutz ist prüffest. Wir können nachweisen, dass Mindeststandards umgesetzt werden, und wir entwickeln das System regelmäßig weiter. Dazu gehören Review-Zyklen, einfache Nachweise und Frühwarnsignale, bevor aus strukturellen Lücken konkrete Risiken werden.

2 Steuerungsarchitektur im Schutzkontext

Die Verantwortung für die Entwicklung und Umsetzung von Schutzstandards liegt beim Verein – und damit in der Letztverantwortung beim Vorstand. Zugleich gilt: Schutz kann nur funktionieren, wenn er im Alltag partizipativ getragen wird und in Fachabteilungen und Fachbereichen praktisch umgesetzt wird.

Für die strukturelle Prävention gilt deshalb eine klare Aufgabenlogik:

Der Vorstand setzt verbindliche Mindeststandards, entscheidet in definierten Ausnahmefällen und sorgt dafür, dass das Schutzsystem insgesamt wirkt und nach außen belastbar ist.

Die zentrale Verwaltung organisiert, dokumentiert und unterstützt die Umsetzung – insbesondere dort, wo Nachweisführung, Datenschutz, Standardisierung und Entlastung des Ehrenamts entscheidend sind.

Die Fachabteilungen und Fachbereiche setzen die Standards im Alltag um. Autonomie ist wichtig. Gleichzeitig endet Autonomie dort, wo Mindeststandards nicht eingehalten werden oder Schutzlücken entstehen.

Diese Steuerungsarchitektur ist kein Misstrauensvotum. Sie ist die Grundlage dafür, dass Ehrenamt, Hauptamt und Vorstand gemeinsam verlässlich handeln können – auch bei Zeitdruck, Personalwechsel und unterschiedlichen Traditionen in Sportarten.

3 Verbindlicher Mindeststandard: Einsatz nur nach Onboarding

Bei uns gilt: **Ohne vollständiges Onboarding kein regulärer Einsatz.**

Das ist keine Formalität, sondern ein Schutzinstrument – für Kinder, Jugendliche (bis 27 Jahre), Erwachsene, Ehrenamtliche und Hauptamtliche.

Das vollständige Onboarding umfasst – je nach Rolle und Tätigkeitsprofil – insbesondere:

- Übungsleiter-/Ehrenamtsvereinbarung
- Ehrenkodex und Selbstverpflichtungserklärung
- Datenschutzbestätigung
- verpflichtende Unterweisung (inkl. regelmäßiger Wiederholung)
- erforderliche Eignungsprüfung einschließlich Einsichtnahme in ein erweitertes Führungszeugnis, sofern für die Tätigkeit vorgesehen
- dokumentierte Kenntnisnahme relevanter Schutzregeln

Die Organisation, Steuerung und Nachweisführung erfolgt zentral über **Klubboard**. Klubboard ist dabei nicht nur eine Wissensablage, sondern Teil unserer strukturellen Präventionsarchitektur: Es ermöglicht standardisierte Prozesse, nachvollziehbare Nachweise und eine ehrenamtsverträgliche Umsetzung.

Wichtig ist: „bereitgestellt“ bedeutet nicht automatisch „unterwiesen“. Deshalb ist für Unterweisungen eine **nachweisbare Kenntnisnahme** erforderlich (z. B. Bestätigung, Version, Zeitpunkt; ggf. kurze Verständnissicherung).

4 Dokumentierte Ausnahmen statt Graubereiche

Es kann Situationen geben, in denen kurzfristig ein Einsatz notwendig wird, um Aufsichtspflichten sicherzustellen (z. B. unerwarteter Ausfall in einem Ferienangebot). Solche Situationen dürfen nicht dazu führen, dass ein Graubereich entsteht.

Deshalb gilt: Ein Einsatz vor vollständigem Onboarding ist nur als **Ausnahme** möglich – und nur, wenn der Vorstand dies **vorab** ausdrücklich genehmigt.

Die Ausnahmegenehmigung ist:

- zu begründen (Warum ist der Einsatz akut notwendig? Welche Alternativen gab es?)
- zu befristen (gilt nur für den konkreten Termin/Zeitraum)
- mit Mindestauflagen zu verbinden (z. B. keine Einzelsettings, klare Transparenz, kurze Schutz-Einweisung)
- unverzüglich durch vollständiges Onboarding zu vervollständigen

Abweichungen ohne Vorstandsgenehmigung sind unzulässig.

5 Schutzrelevante Entscheidungen

Schutzrelevante Entscheidungen sind alle Entscheidungen, die Rahmenbedingungen für Sicherheit, Aufsicht, Nähe-Distanz-Gestaltung oder Machtverhältnisse im Verein verändern, aussetzen oder neu schaffen.

Dazu zählen insbesondere:

- Einsatzentscheidungen (insbesondere mit Kindern, Jugendlichen bis 27 Jahre und Schutzbefohlenen)
- Abweichungen von Mindeststandards (z. B. Ausnahmefreigaben)
- Settings mit erhöhtem Risiko (z. B. Einzelsettings, geschlossene Räume, Umkleiden, Fahrten, digitale Direktkommunikation)
- strukturelle Änderungen, die Schutz beeinflussen (z. B. Wegfall von Stellvertretungen in Schlüsselrollen)

Schutzrelevante Entscheidungen dürfen nicht ausschließlich informell erfolgen. Sie müssen so dokumentiert werden, dass sie im Nachgang nachvollziehbar sind – ohne dass dadurch Fallakten entstehen. Es geht um Prävention und Steuerung, nicht um Intervention.

6 Nachweisführung: prüffest, datensparsam, ehrenamtsverträglich

Strukturelle Prävention braucht Nachweise – nicht, um Papier und Daten zu sammeln, sondern um Schutz tatsächlich abzusichern und nach außen darstellbar zu machen.

Dabei gilt: Nachweisführung erfolgt **datensparsam** und mit klaren Zugriffskreisen. Besonders bei der Einsichtnahme in Führungszeugnisse sind nur die dafür vorgesehenen Informationen zu dokumentieren; Kopien werden nicht Teil der Präventionsdokumentation. Zugriff und Löschfristen werden zentral organisiert.

Für die Praxis bedeutet das: Dokumentation soll möglichst als Nebenprodukt der Prozesse entstehen:

- Klubboard dokumentiert Status, Zeitpunkte und Versionen von Unterweisungen/Bestätigungen.
- Abteilungen dokumentieren nur wenige, klar definierte schutzrelevante Entscheidungen (z. B. Ausnahmefreigabe) in einer kurzen Standardform.
- Die zentrale Verwaltung stellt für Abteilungen und Vorstand eine Ampelsicht bereit (einsatzfähig / unvollständig / Klärung erforderlich), ohne sensible Detaildaten breit zu verteilen.

7 Jährliche Bestätigung im Schutzkontext

Damit strukturelle Prävention nicht nur „am Anfang“ wirkt, sondern dauerhaft, wird sie jährlich geprüft.

Im Rahmen der jährlichen Abteilungsunterlagen soll langfristig eine kurze **Schutz-Bestätigung** abgegeben werden. Sie bestätigt in knapper Form:

- dass die Mindeststandards umgesetzt wurden
- dass zu erforderliche Unterweisungen angehalten wurde
- dass Ausnahmen (falls vorhanden) dokumentiert und durch den Vorstand genehmigt waren
- dass Beschwerde- und Ansprechwege im Jahresverlauf kommuniziert wurden
- dass relevante strukturelle Änderungen benannt wurden

Die Qualität der Abteilungsberichte ist im Verein unterschiedlich. Gerade deshalb ist diese Schutz-Bestätigung wichtig: Sie schafft ein einheitliches Mindestniveau im Schutzkontext – ohne den Abteilungsbericht als solchen zu standardisieren.

8 Monitoring „light“: Frühwarnsignale statt erst Krise

Strukturelle Prävention bedeutet auch: Wir wollen Risiken erkennen, bevor sie eskalieren.

Dafür nutzen wir einfache Frühwarnsignale, die keine Fallarbeit sind, sondern Strukturindikatoren. Hinweise können z. B. sein:

- wiederholte Ausnahmefreigaben in kurzer Zeit
- unvollständige Onboarding-Quoten vor Einsatz
- fehlende Stellvertretungen in Schlüsselrollen
- überfällige Unterweisungen oder Nachweise
- Beschwerden werden nur „informell“ geäußert und nicht über bekannte Wege

Solche Signale lösen keine Sanktion aus, sondern eine Klärung: Was braucht es, damit die Struktur wieder trägt?

9 Umgang mit Abweichungen: kooperativ, aber verbindlich

Wir wissen: Ehrenamt lebt von Motivation und Freiwilligkeit. Gleichzeitig ist Schutz nicht verhandelbar. Deshalb ist unser Vorgehen abgestuft, unterstützend und transparent.

Wenn Mindeststandards nicht eingehalten werden, erfolgt in der Regel:

- Klärung im Gespräch und Unterstützung bei der Umsetzung
- bei Bedarf schriftliche Vereinbarung nächster Schritte und Fristen
- bei fortbestehender Abweichung eine Überprüfung, ob bestimmte Einsätze (insbesondere in kinder-/jugendnahen Settings) vorübergehend freigegeben werden können
- wenn nötig eine Strukturentscheidung des Vorstands zur Rollen-/Beauftragungsfrage

Ziel ist die Wiederherstellung eines tragfähigen Schutzsystems – nicht Sanktion um der Sanktion willen.

10 Unterstützung durch den Hauptverein

Der Hauptverein unterstützt die Fachabteilungen und Fachbereiche **unter anderem** durch zentrale Verwaltungs- und Unterstützungsstrukturen, digitale Prozesssteuerung und fachliche Begleitung. Ziel ist es, Ehrenamtliche zu entlasten und gleichzeitig Verlässlichkeit sicherzustellen.

Gerade in einem Verein mit vielfältigen Arbeitsfeldern ist diese Unterstützung ein Schutzfaktor: Sie reduziert Personenabhängigkeit, schafft Standards und ermöglicht, dass Schutz nicht vom Engagement einzelner abhängt.

Abschluss: Strukturelle Prävention

Strukturelle Prävention ist der Rahmen, der Schutz im Alltag möglich macht.

Sie sorgt dafür, dass:

- Verantwortung klar ist
- Mindeststandards gelten, unabhängig von Sportart oder Tradition
- Ausnahmen kontrolliert und dokumentiert sind
- Nachweise prüffest, aber datensparsam geführt werden
- Risiken früh erkannt und bearbeitet werden können

Damit schützen wir Kinder, Jugendliche (bis 27 Jahre) und Erwachsene – und zugleich alle, die Verantwortung im Verein übernehmen.